Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 16 (1959)
Heft: 3

Artikel: Interessante Berichte für den Landwirt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-968916

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sonnenstrahlen

Ihre Verschiedenartigkeit

Die Sonne hat je nach den örtlichen Verhältnissen und der Jahreszeit so verschiedene Strahlenkräfte, daß man diesen Verschiedenheiten unbedingt Rechnung tragen muß.

Obschon ich auf Sonnenstrahlen eigentlich gut geeicht bin, habe ich mir in Guatemala am Atitlansee in ungefähr 2000 m Höhe seit vielen Jahren wieder einmal einen Sonnenbrand zugezogen, während ich direkt unter dem Aequator an der Küste gar nicht unter der Sonne litt. Dort habe ich nur die Hitze verspürt. Die Hitze und die eigentliche chemische Wirkung ist indes nicht immer gleich stark. So habe ich auch erfahren, daß man sich auf einer Skitour in unseren Bergen viel schneller und stärker verbrennen kann als unter der stärksten Tropensonne. Die Stärke der Sonnenstrahlen kann aber auch je nach der Jahreszeit sehr verschieden sein. Es ist uns bekannt, daß die Märzensonne doppelt so stark sein kann als die Januarsonne. Zudem kann je nach den Strukturverhältnissen in der Atmosphäre, je nach dem Ozongehalt der Strahleneffekt viel stärker, ja sogar für empfindliche Menschen gesundheitlich direkt gefährlich sein, wenn es jemand gar nicht versteht, die Sonnenstrahlen zu dosieren.

Richtiges Verhalten

Interessant ist es, zu beobachten, wie die Tiere auf die Sonnenstrahlen reagieren. Katzenarten, Schlangen, Eidechsen, Krokodille, Alligatoren liegen alle gerne an der Sonne und sogar die Tropensonne scheint ihnen nicht zu heiß zu sein. Die meisten anderen Tiere ziehen es vor, im Schatten oder Halbschatten zu ruhen. Kranke Tiere scheuen die Sonne, da sie die von ihr ausgelösten Reaktionen instinktiv als schädlich empfinden.

Naturvölker arbeiten in den Tropen, da, wo sie überhaupt etwas arbeiten, morgens und abends, während sie über die große Hitze in ihren Hütten ruhen oder sich im Urwald aufhalten. Sprechend sind auch die verschiedenen Kopfbedeckungen, die sich zum Schutz gegen starke Sonnenbestrahlung bei den einzelnen Völkern eingebürgert haben, so der Turban bei den Arabern und Beduinen, die teils turbanartigen Kopfbedeckungen bei den Indianerinnen am Atitlansee, die belustigenden Filzhüte der Indianerinnen in den Berggegenden von Peru und Bolivien, die richtige Herrenhüte, ja teilweise sogar sogenannte «Köcksli» sind. Bekannt sind ja auch die Filzhüte der Cowboys und der Farmer im Westen. Noch immer tragen die Mexikaner die großen Strohhüte, die sie von den Spaniern übernommen haben, und die nicht nur Sitte und Mode sind, sondern ein notwendiger Schutz gegen die allzustarken Wirkungseffekte der Sonnenstrahlen. So verhält es sich auch mit den bekannten größern und kleineren Panamahüten, die nicht nur in Panama, sondern auch in den Südstaaten getragen werden. Besonders schöne buntverzierte Hüte weisen die alten Trachten in den Incagegenden von Peru auf. All das diente und dient heute noch nicht nur zur Zierde, sondern vor allem auch zum Schutz gegen die starke Sonnenbestrahlung.

Wenn wir wandern, laufen, skifahren, uns also an der Sonne ausgiebig bewegen, dann bildet die Sonnenbestrahlung normalerweise keine besondere Gefahr für uns, obschon sich hauptsächlich die ältere Generation vor der direkten Sonnenwirkung durch Kopfbedeckung schützen sollte, vor allem dann, wenn die Haare bereits dünn geworden sind. Schlimme Schädigungen können beim Autofahren im offenen Wagen entstehen, wenn man dabei stundenlang die Sonne auf den unbedeckten Kopf scheinen läßt. Ebenso unzweckmäßig ist es auch während der Badesaison stundenlang faul und träge an der brütenden Sonne zu liegen. Wenn man die Wohltat der Sonnenstrahlen richtig genießen will, dann muß man sie wie eine gute Medizin dosieren. Legt man sich aber untätig an den Strand, um sich den ganzen Tag der Sonnenbestrahlung auszusetzen, dann kann man Gefahr laufen, daß man am andern Tag mit einem Sonnenbrand und hohen Fiebern im Bett landet. Gesundheitlich hat man sich dadurch geschädigt und zudem sich und den andern die Ferien verdorben. Wer also die kommende Badezeit richtig auswerten will, der soll im Halbschatten oder im Schatten luftbaden. Dadurch gewöhnt er sich langsam an den Einfluß der Sonne und sie wird ihm zur wirklichen Gesundheitspflege dienen, besonders wenn er darauf bedacht ist, im direkten Sonnenstrahl nie lange untätig zu sein.

Interessante Berichte für den Landwirt

Bang

Der Mikroorganismus Brucella abortus, der die gefürchtete Bang'sche Krankheit bei den Kühen hervorruft, hat den Bauern der ganzen Welt schon viel Sorgen und Kopfzerbrechen verursacht und Millionen von Franken Schaden eingebracht. So kennen denn die Landwirte diese Krankheit zur Genüge, wenn auch nicht alle Städter wissen mögen, daß der Erreger, wie es sein lateinischer Name verrät, bei den Kühen ein seuchenhaftes Verwerfen verursacht. Tragisch kann sich das Trinken von roher Milch, die von solch erkrankten Tieren stammt, auch für den Menschen auswirken. Wer dagegen nicht immun ist, kann dadurch unliebsame Störungen erhalten, indem sich beinahe ähnlich wie bei Malaria von Zeit zu Zeit wiederkehrende Fieberschübe einstellen. Diese steigen zwar nicht so hoch wie bei der Malaria, haben aber eine starke Störung des Allgemeinbefindens zur Folge. Aerzte, die infolge einer andern Krankheitsvermutung in solchem Falle Antibiotikas einsetzen, werden die betrübliche Erfahrung machen, daß diese nicht zu helfen vermögen.

Es ist heute bekannt, daß sowohl bei den kranken Tieren, wie auch beim erkrankten Menschen der reichliche Genuß von Vitamin E eine gute Hilfe darstellen. Für den Landwirt ist dies allerdings keine billige Angelegenheit, denn Weizenkeimöl, das viel Vitamin E enthält, ist für Viehfutter zu teuer. Man kann auch große Mengen von frischem Krüsch, also von Kleie verfuttern, denn die Weizenkeime, die sich darin befinden, enthalten viel Vitamin E.

Noch eine andere Hilfeleistung kennen die amerikanischen Farmer. Sie geben nämlich dem Vieh als Salz nur das jodhaltige Meersalz und bei Bang verfuttern sie zudem Meerpflanzen, nämlich das getrocknete Seaweed, dessen Gehalt an organisch gebundenem Jod ganz ausgezeichnet gegen die gefürchtete Krankheit wirken soll.

Dasselfliegen

Auch gegen die Bekämpfung der Dasselfliege, die ihre Maden in die Haut der Kühe legt, was bekanntlich ein durchlöchertes Fell verursacht, soll sich das Verfuttern von Seaweed günstig ausgewirkt haben, da dadurch die Plage der Dasselfliege aus den Ställen verschwunden ist. Es wurde von den Farmern auch festgestellt, daß die Tiere durch diese zusätzliche Nahrung gegen alle Infektionskrankheiten widerstandsfähiger geworden sind, auch sollen sie merklich mehr und bessere Milch geliefert haben, was jedenfalls dem bessern Gesundheitszustand zuzuschreiben ist.

Leider stand mir nicht genügend Zeit zur Verfügung, um diese Mitteilungen, die mir auch noch von einem Landarzt bestätigt wurden, selbst genauer nachprüfen zu können. Sie mögen aber gleichwohl auch für unsere Leser interessant sein und besonders Landwirte zur Nachprüfung anregen.